



# So glücklich war ich noch nie

Nadja Uhl  
Devid Striesow

Presseheft



# So glücklich war ich noch nie

## Inhalt

Cast & Crew.....	3
One-Line Synopsis.....	4
Kurzinhalt.....	4
Pressenotiz.....	4
Festivals & Preise.....	4
Langinhalt.....	5
Director's Note .....	6
Hochstapeln bis ins Kino.....	8
Interview mit Devid Striesow (Frank).....	9
Interview mit Nadja Uhl (Tanja).....	11
Interview mit Alexander Adolph (Regie).....	12
Vor der Kamera	
DEVID STRIESOW als Frank.....	14
NADJA UHL als Tanja.....	15
JÖRG SCHÜTTAUF als Peter.....	16
FLORIANE DANIEL als Marie.....	17
Hinter der Kamera	
ALEXANDER ADOLPH   Regie und Drehbuch.....	19
JUTTA POHLMANN   Kamera.....	19
DIETER SCHLEIP   Musik.....	18
ERNST LUDWIG GANZERT & WOLFGANG TUMLER –	
EIKON MEDIA GMBH   Produktion.....	18
LUCAS SCHMIDT   Redaktion ZDF/Das Kleine Fernsehspiel.....	19
ANDREAS SCHREITMÜLLER   Redaktion ARTE.....	19
Information, Adressen.....	20

# Cast

Devid Striesow	Frank
Nadja Uhl	Tanja
Jörg Schüttauf	Peter
Floriane Daniel	Marie
Thorsten Merten	Schlickenrieder
Elisabeth Trissenaar	Fritzi
Christian Kahrman	Mike
Marc Zwinz	Bewährungshelfer
Hansa Cypionka	Günther
Margret Völker	Vorarbeiterin
Leonie Brandis	Jeanette (Verkäuferin)
Norbert Hülme	Herr Lottner (Filialleiter)
Heinz-Josef Braun	Dieter
Elzemarieke de Vos	Ehefrau in Wohnung
Patrick Diemling	Ehemann in Wohnung
Heike Jonca	Krankenschwester

# Crew

Regie, Drehbuch	Alexander Adolph
Kamera	Jutta Pohlmann
Schnitt	Silke Botsch
Szenenbild	Tom Hornig
Kostüm	Christian Röhrs
Maske	Birgit Düvelmeyer
	Sandra Meyer
Ton	Ralf Herrmann
Musik	Dieter Schleip
Casting	Nina Haun
Regieassistenz	Frank Stoye
Mischung	Clemens Grulich
Postproduktion	Kristin Holst
Ausführender Produzent	Wolfgang Hantke
Producerin	Milena Maitz
Redaktion ZDF/ Das Kleine Fernsehspiel	Lucas Schmidt
Redaktion ARTE	Andreas Schreitmüller
	Anne Even
Produzenten	Ernst Ludwig Ganzert
	Wolfgang Tumler

Eine Koproduktion der EIKON Media GmbH mit dem ZDF / Das kleine Fernsehspiel, in Zusammenarbeit mit ARTE; gefördert vom Medienboard Berlin-Brandenburg und dem DFFF Deutscher Filmförderfonds.



# One-Line Synopsis

Das leichte Mädchen und der Hochstapler: Nadja Uhl und Devid Striesow brillieren in einer charmanten Tragikomödie über den schönen Schein.

## Kurzzinhalt

Sein Flirt mit der Kundin einer Boutique wird dem Betrüger Frank (Devid Striesow) zum Verhängnis: Er wird gefasst und muss hinter Gitter. Nach seiner Entlassung kommt er bei seinem Bruder (Jörg Schüttauf) unter. Durch dessen rechtschaffene Art wird er angespornt, sein Geld zur Abwechslung auf ehrliche Weise zu verdienen. Doch dann trifft er Tanja (Nadja Uhl) wieder, die Frau aus der Boutique. Für sie würde er alles tun. Dass sie als Prostituierte arbeitet, hält ihn nicht davon ab, sich in sie zu verlieben. Um sie aus dem Rotlichtmilieu zu befreien, verfällt er wieder seiner Sucht, mit wechselnden Identitäten zu spielen – doch je mehr er retten will, desto mehr verstrickt er sich in allerlei Betrügereien...

## Pressenotiz

Nach seinem Dokumentarfilm *Die Hochstapler* bleibt Alexander Adolph der menschlichen Seite des Betrügens treu. Mit *SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE* gibt er sein Kinospielembüt. Die Stars Nadja Uhl (*Der Baader Meinhof Komplex*, *Sommer vorm Balkon*) und Devid Striesow (*Yella*, *Die Fälscher*) spielen die Hauptrollen in diesem traurigkomischen Abenteuer eines Betrügers, dem die normale Welt zu grau und sein normales Ich zu klein ist. Ein Film über die Sucht nach Anerkennung, das Verlangen nach Bestätigung und die Hoffnung auf Liebe – Koste es, was es wolle.

## Festivals & Preise

Filmmusikpreis beim 30. Filmfestival Max Ophüls Preis in Saarbrücken.



# Langinhalt

In einer teuren Boutique treffen sich Frank (Devid Striesow) und Tanja (Nadja Uhl) das erste Mal. Charmant stellt er sich vor und bietet ihr an, einen teuren Mantel für sie zu bezahlen, doch sie lehnt dankend ab und verlässt das Geschäft. Eine flüchtige Begegnung, die das Ende seiner freien Tage markiert, denn kurz darauf gibt es ein Problem mit seiner Kreditkarte und er bleibt bei seinem Fluchtversuch vor der Polizei im Toilettenfenster stecken und sieht Tanja auf der Straße verschwinden.

Nach 2 Jahren im Gefängnis für seine wiederholten Trickbetrügereien, mit denen er hunderte Menschen geprellt hatte, kommt Frank wieder auf freien Fuß und wird erstmal brutal von seiner Vergangenheit eingeholt. Eines seiner Opfer, ein Mann, dessen Leben er wohl zerstört haben muss, pickt ihn an der Bushaltestelle des Gefängnisses auf und lässt handgreiflich seine Wut an ihm aus.

Zerschunden findet Frank schließlich Unterschlupf bei seinem treuen Bruder Peter (Jörg Schüttauf) und dessen Freundin Marie (Floriane Daniel). Keine Betrügereien mehr, keine Träumereien. Das ist die Abmachung mit seinem Bruder und seinem Bewährungshelfer. Es ist Franks letzte Chance. Ein weiterer Rückfall würde ihn bei seinen Vorstrafen für 10 Jahre ins Gefängnis bringen.

Es gelingt ihm, einen Job in einer Putzfirma zu finden und so etwas wie ein geregeltes Leben zu beginnen. Mit seinem Bruder versteht er sich gut und mit dem Misstrauen Maries kommt er zurecht. Von ein paar harmlosen Tricks und Spielchen abgesehen, scheint er in dieser für ihn so tristen Realität tatsächlich bestehen zu können. Doch dann trifft er zufällig wieder auf Tanja, die in einem Bordell als Prostituierte arbeitet. Seine unterdrückten Reflexe kommen hoch. Er besucht sie, versucht, sie als „erfolgreicher Geschäftsmann“ aus Oslo zu erobern, und malt sich eine Zukunft mit ihr aus. Nach einem gemeinsamen Treffen der beiden außerhalb des Bordells, zieht Tanjas Chefin Fritzi (Elisabeth Trissenaar) falsche Schlüsse und schickt ihren Schläger Mike (Christian Kahrmann) zu Frank nach Hause. Dort verwechselt er die beiden Brüder und schlägt Peter krankenhausesreif.

Vielleicht um alles wieder gut zu machen, vielleicht um endlich wieder „frei“ zu sein, vielleicht auch nur, weil er nicht anders kann, macht Frank das, was er am besten kann. Er rettet sich in ein betrügerisches Spiel. So sorgt er für „Prominentenbehandlung“ seines Bruders im Krankenhaus, macht dem wichtigsten Kunden seines Bruders weis, er könne ihn mit einem Aktiendeal zum Millionär machen, kassiert als braungebrannter Makler der schicken Wohnung, in der er putzt, gleich zigmal eine ordentliche Mietkaution, kauft Tanja aus dem Bordell frei, bekommt am Ende sogar das Geld zurück, weil er sich gekonnt als Freund der Russenmafia ausgegeben hat, und mit Tanja hat er endlich einen Menschen gefunden, dem er nichts mehr vormachen muss. Für einen Moment ist das Glück perfekt...



## Director's Note

In fast all meinen Geschichten habe ich mich mit Menschen beschäftigt, die auf vielfältige Weise sich und anderen etwas vormachen. Der Held von SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE ist auf vielfältige Weise die Quintessenz all dessen.

Als ich mich für das Phänomen des Hochstaplers zu interessieren begann, stieß ich in meinen Recherchen auf eine wiederkehrende Konstellation: Ein Betrüger/Hochstapler wird aus dem Gefängnis entlassen, kommt in ein Bordell, verliebt sich in eine Prostituierte, um dann gemeinsam mit ihr eine Reihe von Betrügereien zu verüben. Das klang ein bisschen wie „Ärger im Paradies“ von Ernst Lubitsch, doch was ich mir anfangs noch als Komödie vorgestellt hatte, war alles andere als das. Die Betrüger, mit denen ich sprach, waren zerrissene Persönlichkeiten und die Prostituierten gezeichnet von traurigen und brutalen Erlebnissen.

So ist SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE eine traurige Geschichte im Gewand der Komödie. Ich wollte dem Hochstapler die Heldenhaftigkeit und Eleganz nehmen und jene innere Verzweiflung präsentieren, die ihn in die Realitätsflucht treibt und zum Hochstapeln bringt.

Beim Hochstapeln ist es wie beim Pokern: man spielt nicht sein Blatt, sondern sein Gegenüber. Ein Hochstapler erkennt die Wünsche, die Schwächen und die Gier seiner Opfer und kann sie immer auf genau die ‚richtige‘ Art und Weise ansprechen. Der Film zeigt aber, dass dahinter ein Mensch steht, vielleicht selbst ein Opfer, und dass seine Taten ihren Ursprung nicht in gemeiner Verschlagenheit, sondern in trauriger Einsamkeit haben. Die Leere der eigenen Persönlichkeit. Die zwanghafte Sehnsucht, jemand anderes zu sein. Die Sucht nach Anerkennung. Der Wunsch, geliebt zu werden. All das steht hinter der Hochstapelei des von Devid Striesow gespielten Frank Knöpfels.

Dabei ist SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE gleich in doppelter Hinsicht ein Schauspielerfilm. Ein Film mit bemerkenswerten Schauspielern bis in die kleinste Rolle und ein Film, der gewissermaßen von einem Schauspieler erzählt. Wenn er betrügt, spielt der Held dieser Geschichte die verschiedensten Rollen und vergisst sich mitunter selbst.

SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE soll auch ein Film sein, der fragend den Grenzen zwischen Komik, Grotteske und Traurigkeit nachspürt. Meine Antworten haben sehr viel damit zu tun, dass sich meine Geschichte stets dann verlangsamt, wenn der Schmerz der Helden am größten ist. Mich fasziniert der Moment, in dem sich Komik und Entsetzen treffen.

Und nicht zuletzt ist der Film eine Liebesgeschichte zweier verlorener Seelen, die sich einander aus den beiden Ecken „gespieltes Leben“ und „gespielte Liebe“ nähern und sich für einen kurzen Moment des wahren Glücks begegnen.



### **Das Wesen des Hochstaplers?**

Als Filmemacher habe ich mich stets zurückgehalten, wenn es darum ging, die Ursache des „Hochstapelns“ zu benennen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass sie keiner genetischen Disposition entspringt und auch nicht einer erhöhten Anzahl weißer Blutkörperchen, welche angeblich das Lügen fördern. Ich vermute, es ist eine Persönlichkeitsstörung, deren Hauptgrund in einer brüchigen Kindheit liegt. Einen klaren Auslöser – im Sinne einer Traumatisierung – hat mir niemand geschildert. Vielmehr scheint mir, dass in allen – wirklichen allen – Hochstaplerbiographien in früher Jugend irgendwann die Gewissheit des eigenen Unwerts aufgetaucht ist. Das daraus resultierende Bedürfnis, nicht authentisch zu sein, sondern sich in einem angemäßen Leben mit angemäßen Eigenschaften wichtig machen zu müssen, ist dem Hochstapler – so scheint es mir – seit damals geblieben. Vielleicht liegt darin auch das Geheimnis einer besonderen Sensibilität. Vielleicht sind Hochstapler nie erwachsen geworden und tragen immer noch ein hohes Maß kindlicher Offenheit, Angst und Aggression in sich.

Viele gerichtsnotorsche Betrüger, die ich getroffen habe, erzählten mir, sie würden die finanziellen Sehnsüchte ihrer Gegenüber „praktisch aus dem Bauch heraus“ spüren und sie mit Lügen „einwickeln“. Mich erinnerten sie mitunter an Kinder, die versuchen, einen Erwachsenen um jeden Preis zu beeindrucken. Keiner von ihnen bediente sich eines besonders elaborierten Sprachcodes. Dass man ihnen glaubte, lag in der Intensität und Emotionalität ihrer Worte, verdankte sich dem zeitweiligen unbedingten Glauben der Lügner an die eigene Lüge. Auch die Tatsache, dass die meisten Hochstapler finanzielle Zuwendungen lieben und an der Höhe der erschwindelten Geldbeträge ihren Selbstwert messen, aber das Erschwindelte genauso gern wieder wegschenken, erinnert mich irgendwie an ein kindliches Gemütsleben. Ironischerweise zeichnen fast alle Fähigkeiten der Hochstapler – Menschen zu begeistern, sich in fremde Rollen zu versetzen, ständig „über sich hinauszuwachsen“ – auch Starverkäufer, Topmanager, Künstler, Schauspieler und Rockstars aus.

Die fehlende Authentizität schneidet die Karriere des Hochstaplers aber immer wieder ab – dann, wenn er erwischt wird. So tragen die Taten mitunter bereits die Sehnsucht in sich, erwischt zu werden. Und das Erwischtwerden die neuen Taten.

*Alexander Adolph*

## Hochstapler im Kino:

*Der Hochstapler* (Serge Panine, 1939)  
*Yolanda und der Dieb* (*Yolanda and the Thief*, 1945)  
*Der Hauptmann von Köpenick* (1956)  
*König der Hochstapler* (*Death of a Scoundrel*, 1956)  
*Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull* (1957)  
*Geliebte Hochstaplerin* (1961)  
*Tin Men* (1987)  
*Zwei hinreißend verdorbene Schurken* (*Dirty Rotten Scoundrels*, 1988)  
*Der Clou* (*The Sting*, 1973)  
*Weißer Jungs bringen's nicht* (*White Men Can't Jump*, 1992)  
*Maverick* (1994)  
*Jackie Brown* (1997)  
*Heartbreakers - Achtung scharfe Kurven* (*Heartbreakers*, 2001)  
*Ocean's Eleven* (2001)  
*Catch me if you can* (2002)  
*Confidence* (2003)  
*Tricks* (*Matchstick Men*, 2003)  
*Die Hochstapler* (2006)  
SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE (2009)

# Hochstapeln bis ins Kino

Der Begriff Hochstapeln ist eine Kombination des aus dem Rotwelsch stammenden Stapeln – einem Synonym für Betteln und Tuppeln – und der Vorsilbe hoch. Ein Hochstapler ist dementsprechend ein sich als vornehm gebender Bettler.

Hochstapler sind also zunächst einmal Personen, die mehr scheinen wollen als sie sind. So werden bestimmte Fähigkeiten, Berufszugehörigkeit, Wohlstand oder Adelstitel vorgetäuscht – meistens mit dem Ziel, sich auf die eine oder andere Art zu bereichern, Zugang zu besseren Kreisen zu bekommen oder sich eine Vertrauensposition zu erschleichen. Solange keine Schädigung anderer, keine Urkundenfälschung, keine Amtsanmaßung oder die „unrechtmäßige Führung akademischer Grade“ vorliegt, muss eine Hochstaperei nicht unbedingt Straftatbestand sein.

Im Englischen werden Hochstapler als Confidence Men, als Männer, die mit dem Vertrauen anderer spielen, oder als Con Artists bezeichnet – als Künstler des Betrugs – und darin schwingt sehr viel deutlicher noch als bei uns auch eine gewisse Hochachtung für manchen Betrüger und seine manchmal unglaublichen Schwindeleien mit.

Da wurde das weiße Haus vermietet und der Eiffelturm verkauft, da wurden nicht geführte Starinterviews veröffentlicht, eine Nato-Konferenz organisiert oder gefälschte Hitlertagebücher zur Schlagzeile, da gab sich der eine als Pilot, der andere als Arzt aus, da wurden Wohnungen zigmal vermietet, nicht existierende Wertanlagen vermarktet oder Ländereien in einer Fantasiekolonie verkauft. Von Tickets ins All über Adelstitel bis zu Briefmarken-Coupons reichten Geschäftsmodelle, aber auch sensationelle Forschungsergebnisse, selbstzugefügte Wundmale, gefälschte Reportagen oder eine erfundene Holocaust-Vergangenheit sorgten für Aufmerksamkeit. Dabei gilt: umso charmanter ein Betrüger, umso frecher seine Taten, umso größer sind seine Chancen in die Annalen des Hochstapelns einzugehen.

Zu den ganz großen Stars des Fachs gehören natürlich der berühmte Lügenbaron Karl Friedrich Hieronymus von Münchhausen, der Hauptmann von Köpenick Wilhelm Voigt, der fantasievolle Schummler Karl May, der angebliche Mount McKinley-Besteiger und Nordpol-Pionier Frederick Albert Cook, der selbsternannte Fürst von Poyais Gregor MacGregor, der unfassbare Trickgauner Joseph Weil oder aber der berühmte Scheckbetrüger und Identitätsdieb Frank Abagnale.

Schwindler, Trickbetrüger, Hochstapler gehören naturgemäß zu den charmantesten Gesetzesbrechern und so sind sie entweder als erfundene Figuren oder basierend auf echten Hochstaplern auch feste Größen in der Kinogeschichte und die bekanntesten Beispiele reichen von Ernst Lubitschs *Ärger im Paradies* (1932) bis Steven Soderberghs *Ocean's Thirteen* (2007).



## Interview mit Devid Striesow (Frank)

**War es eine besondere Schwierigkeit, einen Hochstapler zu spielen, der selber ständig verschiedene Rollen spielt?**

Ich würde es als Herausforderung beschreiben. Ich durfte jemanden spielen, der reflexhaft in bestimmte Rollen verfällt, sobald sich Situationen oder Partner ändern. Ganz ähnlich wie bei einem Schauspieler. Und dieser Mensch beherrscht diese Rollen in diesen Momenten mit einer professionellen Perfektion. Aber zudem glaubt er ja fast selbst an all das, was er in diesen Momenten darstellt. Das zu zeigen, war sicher die große Herausforderung dieser Rolle - oder besser gesagt - dieser Rollen.

**Haben Sie diesen Hochstapler Frank Knöpfel gespielt, wie er seine Rollen spielt, oder direkt die einzelnen Rollen, die er für seine kleinen oder großen Schwindeleien einsetzt?**

Das hat sich wahrscheinlich vermischt. Das kann man kaum auseinander halten. In der Analyse des Drehbuchs und bei der Planung der Szenen haben wir das noch getrennt, aber nicht mehr beim Spielen. Ich hatte die Ausgangsrolle im Hinterkopf und bin dann in die verschiedenen Persönlichkeiten geschlüpft, die er je nach Situation darstellt: hier devot, dort herrisch, hier der Anlage-Guru, dort der Immobilienmakler oder ein Geschäftsmann aus Oslo. Bezeichnenderweise gab es in diesem Fall mehr „andere“ Rollen als ihn selbst zu spielen. Das war ja das verzwickte an dieser Figur. Wenn er am Ende sagt, er wäre so glücklich wie noch nie, ist das einer der wenigen Momente, in denen er wirklich er selber ist. Ansonsten ist ihm das Spielen so ins Blut übergegangen, dass er nicht mal in den privaten Momenten mit seinem Bruder wirklich aufs Spielen verzichtet. Die anderen kleinen Momente, in denen sein wahres Ich aufblitzt, kann man an einer Hand abzählen.

**Was ist der Unterschied zwischen dem Rollenspiel eines Hochstaplers und dem eines Schauspielers?**

Ganz ehrlich. So groß ist der Unterschied nicht. Neue Rollen zu spielen, ist für jeden Schauspieler eine Herausforderung. Es gibt Schauspieler, die möglichst erkennbar spielen, die ganz bestimmte Typen sehr eindeutig verkörpern. Aber man kann auch versuchen, verschiedene Charaktere so verschieden wie möglich zu spielen - mit einem möglichst geringen Wiedererkennungswert. Und so funktioniert der Hochstapler ja auch. Bei ihm ist es eine reine Überlebensstrategie, um nicht gefasst werden. Bei mir ist das möglichst „Verschiedene“ in gewisser Weise ebenfalls eine Überlebensstrategie, wobei es mir schon reicht nicht festgelegt zu werden. Insofern ist mir das gar nicht so fremd, nur dass der Hochstapler eben kriminell ist und ich mein Geld einigermaßen legal damit verdiene.

**Wie haben Sie sich auf die Rolle vorbereitet? Gab es Treffen mit echten Hochstaplern und Betrügern?**



Die Grundlage dieser Figur waren ja die vier Hochstapler aus Alexander Adolphs Dokumentation, die diese Zwanghaftigkeit des Vorspielens falscher Tatsachen, aber auch der Einsamkeit dieser Menschen sehr schön zeigt. Gesprochen habe ich selber nicht mit diesen Leuten, aber ich habe mich mehrmals mit Alexander Adolph getroffen und wir haben uns intensiv über den Film ausgetauscht und er hat mir noch von seinen Begegnungen mit diesen und anderen Betrügern erzählt. Diese Menschen leben ja auch mit einer großen Behauptung ihrer selbst, und deswegen hat es mir völlig gereicht zu sehen, wie sie sich vor der Kamera geben. Daraus konnte ich vielmehr ziehen, als aus einer persönlichen Begegnung, in der mir ein Hochstapler vielleicht noch ein paar Geschichten mehr erzählt, weil er weiß, dass ich ihn in einem Kinofilm spielen will.

**Bei kaum einem anderen Schauspieler sieht man so konsequent immer wieder gebrochene, zerrissene Charaktere - teilweise mit fast schon schizophrenen Zügen. Sprechen diese Rollen etwas in Ihnen an oder sind sie nur deswegen so reizvoll, weil sie mehr Fleisch haben?**

Es ist das Fleisch. Es gibt kraftvolle innere Entwicklungen, einen Bogen zwischen zwei oder sogar noch mehr Punkten, die oft extrem weit voneinander entfernt liegen. Und genau das bedeutet eben auch Spannung. Man beginnt eine Geschichte mit einer Figur, die dann im Laufe aufbröckelt, oder umgekehrt mit einer Figur, die am Anfang zerstört ist und sich wieder fasst. Auf jeden Fall muss man ein großes Spektrum bedienen und das Interessante daran ist, dass man als Schauspieler oft gar nicht so viel dafür tun muss, um diese Entwicklung zu zeigen. Es geht nicht um Show, sondern um Inhalt. Wenn eine Geschichte gut geschrieben ist, dann brechen sich die Figuren von ganz alleine. Je größer das Spektrum einer Geschichte und einer Figur, umso reichhaltiger ist der Stoff für einen Schauspieler.

**Und diese Unfassbarkeit, dieses flüchtige, das man auch bei Ihrer Rolle in SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE sehen kann?**

Auch das gehört zu meinem Anspruch. Man kann ja in jede Figur eine gewisse Doppeldeutigkeit hineinlegen. Sogar in den kleinsten Auftritt. So entstehen für mich Figuren, die ein echtes Leben entwickeln, die nicht fertig erzählt sind, die nicht alle Fragen beantworten und die man am liebsten noch weiter verfolgen würde, auch wenn im Kino schon der Abspann läuft.

# Interview mit Nadja Uhl (Tanja)

## **Was hat Sie an SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE am meisten gereizt?**

Das hervorstechende Merkmal des Drehbuchs waren für mich Alexander Adolfs Dialoge. Auf der einen Seite waren die Szenen und Ideen sehr scharf und pointiert – präsentiert mit einer sehr humorvollen und kritischen Sicht – auf der anderen Seite konnte man eine große Wärme und Liebe spüren. Alexander Adolph fängt die Situationen immer wieder liebevoll auf, was ich als eine sehr schöne Haltung zum Leben empfinde – die Dinge bissig unter die Lupe zu nehmen und trotzdem zu zeigen, wie schön und voller Sehnsucht das Leben sein kann. Aussichtslosigkeit, Lebenslust und Witz liegen hier ganz nah beieinander. Das ist für mich das Schönste an diesem leisen Film und seiner besonderen Mischung aus Komik und Melancholie.

## **Sie spielen eine Prostituierte, die mit dem Hochstapler Frank Knöpfel eine Beziehung beginnt. Wie haben Sie sich auf die Rolle vorbereitet?**

Es gibt ja keine abendfüllenden Momente im Bordell, aber ich habe mich vorher mit jemanden unterhalten, der jahrelang in dieser Branche gearbeitet hat. Ich war zwar nicht vor Ort, aber derjenige hat mir ein paar Dinge vorgemacht und erklärt, wie es so läuft. Es ging hier ja nicht unbedingt um das reale Abbild des Alltags einer Prostituierten, aber was ich beispielsweise in die Rolle mitgenommen habe, war dieses Verhaltensmuster, möglichst wenig Angriffsfläche zu bieten und jedem Kunden vorzuspielen, dass er etwas ganz Besonderes ist, um möglichst gute Einnahmen zu machen. Darauf habe ich mich konzentriert und ansonsten habe ich mich auf Alexander Adolph verlassen und mit ihm an der Rolle gearbeitet.

## **Wie gewöhnlich war Ihnen das Thema Hochstapelei?**

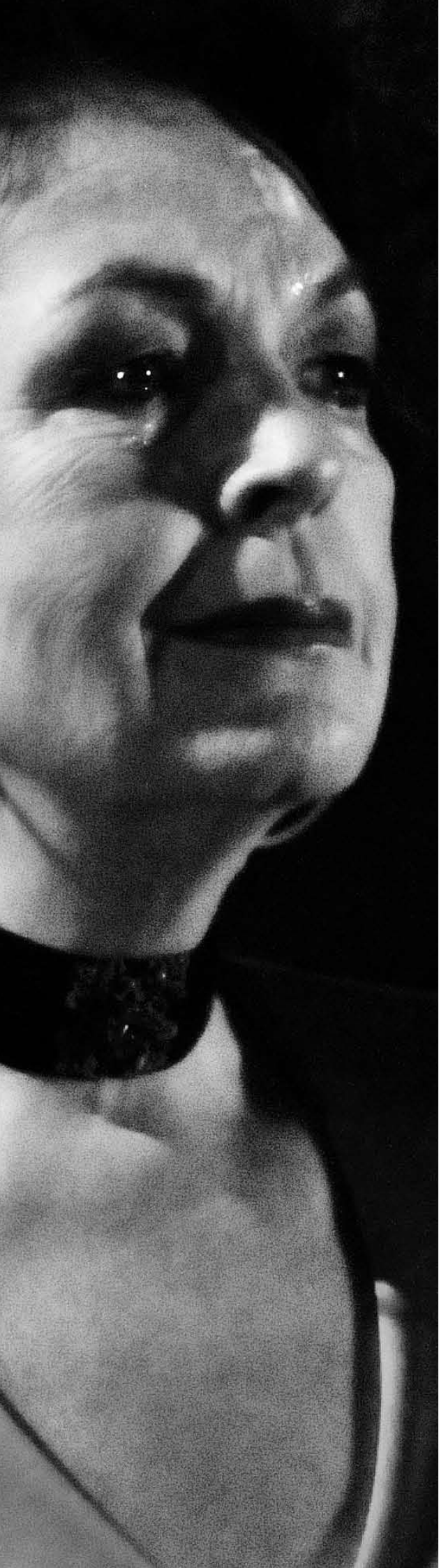
Ich habe im Vorfeld Alexander Adolfs Dokumentation gesehen. Das war meine Vorbereitung, davor hatte ich mich nie wirklich mit dem Thema beschäftigt. Aber wenn man mal etwas genauer darauf achtet und wenn man für das Thema sensibilisiert ist, fällt einem plötzlich auf, wie normal und alltäglich kleine, harmlose, aber manchmal auch kriminelle Formen der Hochstapelei sind. Wir sind in unserem gesellschaftlichen Alltag darauf trainiert, auf Äußerlichkeiten zu achten und manchmal darauf reinzufallen. Diese Gewohnheiten werden durch Hochstapler ganz schamlos ausgenutzt und kriminell missbraucht. Auf der anderen Seite halten uns solche Fälle immer wieder einen Spiegel vor, wie verführbar wir sind. Und es zeigt eben, wie leicht es fällt, etwas zu erreichen, wenn man lange genug etwas behauptet und die Menschen mit irgendwelchen Dingen blendet.

## **Würden Sie sagen, dass Sie als Schauspielerin ebenfalls die Gabe der Vortäuschung haben?**

Ich denke schon, dass ich durch meinen Beruf sehr schnell in der Lage wäre, mich auf Situationen einzustellen und auch in die eine oder andere Rolle zu schlüpfen. Generell versuche ich aber, möglichst nah bei mir zu bleiben, um einen Anker für meine Rollen zu haben. Deswegen vermeide ich es außerhalb der Dreharbeiten zu spielen. Ich will diese Möglichkeiten in meinem Beruf gerne wahrnehmen – genau weil diese Spielereien ja eine schöne Methode bieten, auszusteiern. Umso mehr liebe ich im Beruf das Unberechenbare, die schnellen Reaktionen und auch das Durchgeknallte und Unerwartete.

## **Schauspielerei und das Täuschungsspiel von Hochstaplern liegen also tatsächlich nahe beieinander?**

Im Grunde ist die Hochstapelei noch anspruchsvoller als die Schauspielerei. Wir Schauspieler haben ja meistens ein Buch oder zumindest eine Bühne und die stille Absprache mit dem Publikum, dass wir eine Rolle spielen. Wenn Rollenspiele von Hochstaplern nicht aus einer psychischen Not herauskämen, dann müsste man das rein professionell anerkennen. Wenn man es in spontanen Situationen schafft, ganze Polizeischaren zu verwirren und achtsame Leute hinters Licht zu führen, zeigt das ein ungeheures schauspielerisches Potential. Aber es bleibt eben kriminell und krank und es zeigt eine große Einsamkeit auf.



# Interview mit Alexander Adolph (Regie)

**Seit wann setzen Sie sich mit dem Thema „Hochstapler“ auseinander?**

So genau weiß ich das gar nicht. Schon lange und schon vor meinem Jurastudium jedenfalls hat mich das Thema interessiert. Als Künstler finde ich die Frage spannend, was Lügen mit Menschen machen. Für mich ist das einer der spannendsten Konflikte. Der Lügner schenkt den Menschen ja etwas. Er macht ihnen eine Freude, indem er ihnen etwas Positives verspricht, Hoffnung schenkt, auch wenn der Nachteil darin besteht, dass es das Versprochene nicht gibt. Wer dem Hochstapler glaubt, kann ein glücklicher Mensch sein, auch wenn dieses Glück natürlich auf Sand gebaut ist. Und der Hochstapler macht gleichzeitig sich selbst etwas vor. In diesen eingebauten Widersprüchen liegt eine ungeheure Kraft.

**Ihr letzter Film *Die Hochstapler* war eine Dokumentation über vier Hochstapler. Ist **SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE** daraus gewachsen?**

Nein, nicht ganz. Ich wollte diesen Film mindestens schon genauso lange machen, wie ich den Dokumentarfilm machen wollte. Den ersten Entwurf dieser Geschichte hatte ich schon vor 6 oder 7 Jahren. Aber durch die Treffen und die Beschäftigung mit wirklichen Hochstaplern hat sich das Drehbuch natürlich verändert. Die Grundidee zu **SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE** ist letztlich sogar noch älter als der Dokumentarfilm.

**Wie sah diese Grundidee aus?**

Ich bin darauf gestoßen, als ich eine Komödie schreiben wollte. Ich hatte von einem Hochstapler gehört, der sich nach einem Gefängnisaufenthalt in eine Prostituierte verliebt und sie freigekauft hat. Vielleicht fällt es Menschen ja leichter, für Nähe zu zahlen, wenn sie Schwierigkeiten haben, sich so zu zeigen, wie sie sind. Davon ausgehend habe ich recherchiert und mich mit Hochstaplern und auch mit Prostituierten getroffen. Das Ergebnis dieser Recherchen war allerdings niederschmetternd, weil diese Geschichten lange nicht so lustig waren, wie ich es mir erhofft hatte.

**Wie haben sich ihre Beschäftigung und die Treffen mit Hochstaplern auf **SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE** ausgewirkt?**

Es hat sich auf die Figuren ausgewirkt. Auf die Menschlichkeit der Figuren. Beim Thema Hochstapelei gerät man schnell in die Gefahr, eine bestimmte Vorstellung von Heldentum zu bedienen und den Betrug zu romantisieren. Sehr geholfen haben mir da meine realen Protagonisten aus *Die Hochstapler* und auch andere, mit denen ich gesprochen habe. Auch wenn sie richtig kriminell waren und dreiste Lügner, es gab immer das Bedürfnis, geliebt und anerkannt zu werden.



### **Und was haben Sie über das Betrügen gelernt?**

Wenn man sich mit diesen Menschen auseinandersetzt, bekommt man eine Menge Tricks mit, wie man Leuten etwas verkauft, wie man Menschen dazu bringt, etwas zu glauben. Z. B. lernt man, dass es oft besser ist, irgendeine Sache gar nicht erst anzubieten, sondern gleich zu sagen, dass man diese Sache gar nicht hergeben will. Es gibt also bestimmte Spielregeln, aber um dieses Spiel spielen zu können, muss man eine bestimmte Begabung haben. Man muss reflexartig die Wünsche anderer lesen können und verstehen, was in bestimmten Momenten am besten wirkt. Das ist etwas, dass die vier Herren in *Die Hochstapler* auf jeden Fall können, und das ist etwas, dass der Frank Knöpfel sicherlich auch kann. Diese Begabung hat man oder man hat sie nicht. Was ich übrigens auch gelernt habe: Dass man mit Menschen, die viel lügen, ganz besonders aufrichtig und ehrlich sein muss.

### **Ihr „Held“ in SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE ist nicht nur eine, sondern gleich mehrere Rollen. Wie haben Sie Devid Striesow auf den Dreh vorbereitet?**

Wir haben uns vor dem Dreh getroffen und sehr intensiv geprobt. Devid hat aber sicherlich auch einen Draht zu dieser Figur gehabt. Er kannte ihn irgendwie - vielleicht hat das damit zu tun, dass das „intuitive Lesen von Menschen“ sowohl für Schauspieler als auch für Hochstapler zum Handwerk gehört. Devid und ich hatten jedenfalls einen sehr ähnlichen Entwurf dieser Figur im Kopf. An fast jedem Drehtag haben wir dann an der Feinjustierung Frank Knöpfels gearbeitet und jede seiner Gesten, jede Bewegung und jeden Blick überprüft: Warum macht er das? Wie fühlt er sich selbst dabei? Was bewirkt es bei seinem Gegenüber? Wie spürt er den anderen und gibt ihm das, was der haben möchte? Und das hat dann irgendwann sehr gut funktioniert, aber es war tatsächlich eine große Herausforderung, weil wir außerdem nicht mal im Ansatz chronologisch drehen konnten. Das hat eine enorme Konzentrationsarbeit von Devid gefordert.

### **Werden Sie sich weiterhin als Filmemacher mit Hochstaplern befassen?**

Mit SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE habe ich einen Hochstaplerfilm so erzählen können, wie ich es mir immer vorgestellt habe. Und jetzt würde ich mich gerne aufmachen und von anderen Leuten erzählen. Es werden aber sicherlich wieder Menschen sein, die sich auf die eine oder andere Art in Lügen verfangen. Die Hochstapelei – würde ich sagen - habe ich mit diesem Film hinter mich gebracht. Aber man weiß ja nie...



## DEVID STRIESOW als Frank

Devid Striesow kam 1973 auf Rügen zur Welt und wuchs in Rostock auf. Seine klassische Schauspielausbildung absolvierte er an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin. Es folgten Engagements am Deutschen Schauspielhaus Hamburg sowie am Düsseldorfer Schauspielhaus, wo auch seine enge Zusammenarbeit mit Theaterregisseur Jürgen Gosch begann, in dessen Inszenierungen er Käthchen von Heilbronn, Prinz Friedrich von Homburg, Hamlet und Wlas in Maxim Gorkis „Sommergäste“ spielte. 2004 wurde er für seinen Wlas mit dem Alfred-Kerr-Preis ausgezeichnet und von der Zeitschrift „Theater heute“ zum Besten Nachwuchsschauspieler gewählt. Im folgenden Jahr spielte er dann in Goschs „nackter“ und viel diskutierter Macbeth-Inszenierung die Lady Macbeth. Sein Kinodebüt gab Striesow 2000 unter der Regie von Rainer Kaufmann in der Ingrid Noll-Verfilmung *Kalt ist der Abendhauch*. Zu seinen wichtigsten Auszeichnungen gehören eine Nominierung für den Bundesfilmpreis für seinen Part in Hans-Christian Schmidts *Lichter* sowie der Deutsche Filmpreis als Bester Nebendarsteller für seine Rolle als SS-Offiziers Friedrich Herzog in Stefan Ruzowitzkys Oscargewinner *Die Fälscher* (2007). 2005 kam Striesow als Jan Martensen ins Ermittlerteam der ZDF-Krimireihe „Bella Block“ und als Schutzpolizist Keitel ermittelt er ebenfalls fürs ZDF in der Serie „KDD – Kriminaldauerdienst“, deren dritte Staffel gerade in Arbeit ist. Zu seinen letzten bemerkenswerten Kinauftritten gehören Andreas Kleinerts *Freischwimmer* (2008) und Christian Petzolds *Yella* (2007). Vor der Kamera stand Striesow zudem gerade für Sven Taddickens Störtebecker-Film *Zwölf Meter ohne Kopf* (2009) und Matthias Glasners *This is Love* (2009), und aktuell spielt er eine der Hauptrollen in Jo Baiers Heinrich Mann-Verfilmung *Henri IV* (2009).

### Film und Fernsehen (Auswahl):

Jahr	Titel	Regie
2009	SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE	Alexander Adolph
2008	Der TOTE IN DER MAUER	Markus Imboden
2008	12 HEISST: ICH LIEBE DICH	Connie Walter
2007	DAS HERZ IST EIN DUNKLER WALD	Nicolette Krebitz
2007	YELLA	Christian Petzold
2007	DIE FÄLSCHER	Stefan Ruzowitzky
2006	VALERIE	Birgit Möller
2006	EIN VERLOCKENDES ANGEBOT	Tim Trageser
2005	FALSCHER BEKENNER	Christoph Hochhäusler
2004	KLASSENTREFFEN	Marc Hertel
2004	NAPOLA	Dennis Gamsel
2003	DER ROTE KAKADU	Dominik Graf
2004	DER UNTERGANG	Oliver Hirschbiegel
2003	LICHTER	Hans-Christian Schmid
2002	BUNGALOW	Ulrich Köhler
2001	WAS TUN, WENN'S BRENNT	Gregor Schnitzler
2000	KALT IST DER ABENDHAUCH	Rainer Kaufmann

# NADJA UHL als Tanja

Nadja Uhl kam 1972 in Stralsund zur Welt und absolvierte ihre Ausbildung an der Leipziger Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn-Bartholdy. Ihre Karriere begann am Potsdamer Hans Otto Theater. 2000 erregte sie internationale Aufmerksamkeit auf der Berlinale für ihre Rolle in Volker Schlöndorffs Kino-Drama *Die Stille nach dem Schuss* und wurde mit dem Silbernen Bären als Beste Darstellerin sowie mit dem Lettischen Filmpreis geehrt. Es folgte eine Hauptrolle im Oscar-nominierten holländischen Film *Die Zwillinge* (2002), für ihre schauspielerische Leistung in dem TV-Zweiteiler „Das Wunder von Lengede“ (2003) wurde sie mit dem Bambi und dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet. Nadja Uhl brillierte in Andreas Dresens Kinohit *Sommer vorm Balkon* (2005) und bekam dafür eine Nominierung als Beste Schauspielerin für den Deutschen Filmpreis 2006 und für den Deutschen Fernsehpreis 2007. 2006 war sie zudem in Jo Baiers hochgelobter ARD-Verfilmung „Nicht alle waren Mörder“ zu sehen und für ihre faszinierende Wandlungskraft und Authentizität wurde Nadja Uhl schließlich mit der DIVA 2007 als Schauspielerin des Jahres ausgezeichnet. 2008 hatte sie Hauptrollen in drei hochkarätigen Produktionen: in Doris Dörries gefeiertem Berlinale-Wettbewerbsbeitrag *Kirschblüten-Hanami*, in Uli Edels *Der Baader Meinhof Komplex* und dem TV-Drama „Mogadischu“ über die Landshut-Entführung. Zu ihren aktuellsten Projekten gehören Thorsten Nätters Krimi „Die Toten vom Schwarzwald“, die Komödie *Männerherzen* sowie „Die Stunde der Nutria“ von Christian von Castelberg. Nadja-Uhl lebt in Potsdam.

## Film und Fernsehen (Auswahl):

Jahr	Titel	Regie
2009	DIE STUNDE DER NUTRIA	Christian v.Castelberg
	MÄNNERHERZEN	Simon Verhoeven
	DIE TOTEN VOM SCHWARZWALD	Thorsten Näter
	SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE	Alexander Adolph
2008	MOGADISCHU	Roland Suso Richter
	DER BAADER MEINHOF KOMPLEX	Uli Edel
	KIRSCHBLÜTEN-HANAMI	Doris Dörrie
2006	DIE STURMFLUT	Jorgo Papavassiliou
2005	NICHT ALLE WAREN MÖRDER	Jo Baier
	VIER MINUTEN	Chris Kraus
	SOMMER VORM BALKON	Andreas Dresen
2004	LAUTLOS	Mennan Yapo
2003	DAS WUNDER VON LENGEDE	Kaspar Heidelberg
2002	DIE ZWILLINGE	Ben Sombogaart
2001	LA VOLPE A TRE ZAMPE	Sandro Dionisio
	SCHERBENTANZ	Chris Kraus
2000	WAS TUN, WENN'S BRENNT?	Gregor Schnitzler
	MY SWEET HOME	Philipos Tsitos
	VERHÄNGNISVOLLES GLÜCK	Thorsten Näter
1999	DIE STILLE NACH DEM SCHUSS	Volker Schlöndorff
	SCHNEE IN DER NEUJAHRSNACHT	Thorsten Schmidt
1998	NO SEX – ZDF	Josh Broecker
1997	MEIN IST DIE RACHE	Thomas Jauch



# JÖRG SCHÜTTAUF als Peter

Jörg Schüttauf kam 1961 in Karl-Marx-Stadt, dem heutigen Chemnitz, zur Welt. Fast gleichzeitig mit dem Abschluss seiner Ausbildung an der Theaterhochschule Hans Otto in Leipzig gab er 1986 auch sein Leinwand-Debüt in dem preisgekrönten Film *Ete und Ali*. Anschließend folgten Theaterengagements in Magdeburg, Potsdam und am Maxim Gorki Theater Berlin. Unter anderem stand er in „Der Revisor“, „Amadeus“, „Wer hat Angst vor Virginia Woolf“ und dem Einpersonenstück „Kafka“ auf der Bühne. Neben zahlreichen „Polizeiruf 110“ – Folgen und eindrucksvollen Auftritten in „Der Fahnder“, „Wolffs Revier“, „Das Traumschiff“ und „Bella Block“ kennzeichnen Egon Günthers *Lenz* (Grimme-Preis für Regie) und Nico Hoffmanns „Der große Abgang“ die Höhepunkte seiner weiteren Film- und Fernsehkarriere. Eine weitere Grimme-Preis-Auszeichnung für die Produktion brachte ihm die Hauptrolle in Jo Baiers „Der Laden“ (1998) und für Aufsehen sorgte auch sein Auftritt in Hannes Stöhrs *Berlin is in Germany* (2001), der den Publikumspreis im Panorama der Berlinale gewann sowie den Preis der Deutschen Filmkritiker. Zwei Mal war er der Täter in „Tatort“ und seit 2002 ermittelt er an der Seite von Andrea Sawatzki als Kommissar Dellwo in Frankfurt am Main. Außer eigenen Grimme-Preisen für „Viel Spaß mit meiner Frau“ (1998), „Tatort: Herzversagen“ (2005) und „Arnies Welt“ (2007) gehören zu seinen zahlreichen Auszeichnungen der Deutsche Fernsehpreis 2000, der Bayerische Fernsehpreis (1997) der Fernsehpreis der Akademie für Darstellende Künste (1995) sowie der 1. Preis aller Tournee-Theater-Aufführungen von 2001/2002 für das Zweipersonenstück „Besuch bei Mr. Green“.

## Film und Fernsehen (Auswahl)

Jahr	Titel	Regie
2009	SUMMERTRIP	Ariane Zeller
2008	SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE	Alexander Adolph
2007	WIR SIND DAS VOLK NICHTS IST VERGESSEN	Thomas Berger Nils Willbrandt
2006	MEINE SCHÖNE NACHBARIN	Peter Kahane
2006	KÜSS MICH, GENOSSE	Franziska Meyer-Price
2005	HOTEL TIVOLI - LIGHT MY FIRE ARNIES WELT	Antonio Reija Isabell Kleefeld
2004	NACHBARINNEN SCHLAFSACK FÜR ZWEI	Franziska Meletzky Zoltan Spirandelli
2003	DER STICH DES SKORPION ICH HABE NEIN GESAGT	Stefan Wagner Markus Imboden
2002	SEPTEMBER	Max Färberböck
2001	BERLIN IS IN GERMANY RUBIKON	Hannes Stöhr Thomas Berger
1999	WARTEN IST DER TOD	Hartmut Schoen
1998	DER LADEN (3-Teiler) VIEL SPASS MIT MEINER FRAU	Jo Baier Peter Welz
1994	DER GROSSE ABGANG	Nico Hofmann
1993	LENZ	Egon Günther
1986	ETE UND ALI	Peter Kahane



# FLORIANE DANIEL als Marie

Floriane Daniel wurde 1971 in Berlin geboren und spielte bereits in ihrer Schulzeit auf verschiedenen Waldorfschulen mehrmals in Schulaufführungen und Theaterinszenierungen mit. Schon früh stand ihr Entschluss fest, Schauspielerin zu werden. Ihre Ausbildung absolvierte Floriane Daniel am Bühnenstudio der darstellenden Künste in Hamburg. Nach verschiedenen Bühnenengagements und zahlreichen Auftritten in TV-Produktionen feierte sie ihren Kinodurchbruch 1997 mit Tom Tykwers elegischem Drama *Winterschläfer*. Seitdem konnte Floriane Daniel immer wieder in verschiedensten Film- und Fernsehproduktionen überzeugen, darunter Serien-Auftritte in „Sperling“, „Pfarrer Braun“ oder „Der letzte Zeuge“ und Hauptrollen in einigen TV-Movies und Kinofilmen. Zuletzt war sie 2008 beispielsweise in Doris Dörries *Kirschblüten-Hanami* und in der TV-Kömodie „Zwei Weihnachtsmänner“ zu sehen.

## Film und Fernsehen (Auswahl)

Jahr	Titel	Regie
2009	SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE	Alexander Adolph
2008	KIRSCHBLÜTEN - HANAMI	Doris Dörrie
	ZWEI WEIHNACHTSMÄNNER	Tobi Baumann
2007	LIEBE IM HALTEVERBOT	M. Tiefenbacher
2005	REINE FORMSACHE	Ralf Huettner
	LIEBESWUNSCH	Thorsten C. Fischer
	DIE BRAUT VON DER TANKSTELLE	Josh Broecker
2003	SCHÖNE FRAUEN	Sathyan Ramesh
2002	ICH LEIH DIR MEINEN MANN	Gaby Kubach
2001	HOCHZEIT AUF RATEN	Jan Ruzicka
2000	SIND DENN ALLE NETTEN MÄNNER	
	SCHWUL?	Sibylle Tafel
2000	DAS RÄTSEL DES BLUTROTEN RUBINS	Thomas Jauch
1999	EINE LIEBE IN VERONA	Michael Kreindl
1998	CALLGIRL	Peter Keglevic
1997	EIN TÖDLICHES VERHÄLTNIS	Michael Bartlett
	WINTERSCHLÄFER	Tom Tykwer
1995	KINDER DES SATANS	Bernd Schadewald

# Hinter der Kamera

**ALEXANDER ADOLPH** | Regie & Drehbuch  
Alexander Adolph wurde 1965 in München geboren studierte Rechtswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität und legte das 1. und 2. bayerische juristische Staatsexamen ab. Schon während des Studiums entstanden Hörspiele und Features für Radio Bremen und den Südwestfunk. Seit Mitte der 90er Jahre arbeitet Alexander Adolph als freier Autor, Journalist und Regisseur in München und machte sich zunächst als Autor einen Namen. Zu den vielfachen Auszeichnungen für seine Drehbücher gehören zwei Adolf-Grimme-Preise und der Deutsche Fernsehpreis. Insbesondere für die von ihm für das ZDF entwickelte Krimiserie „Unter Verdacht“ bekam er große Aufmerksamkeit. Vor einigen Jahren gab er sein Regiedebüt mit der gefeierten Dokumentation *Die Hochstapler* (2006), in der vier Hochstapler von ihren kuriosen Betrügereien, von ihren Opfern und ihrem Leben berichten. SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE widmet sich in gewisser Weise dem gleichen Thema und ist Alexander Adolphs Spielfilmdebüt als Regisseur.

## **JUTTA POHLMANN** | Kamera

Jutta Pohlmann ist Jahrgang 1968. Nach ihrem Regie- und Kamera-Studium an der Academy of Drama and Film in Budapest begann sie Mitte der 90er Jahre ihre bemerkenswerte Laufbahn als Kamerafrau mit Kurzfilmen, Werbespots und Musikvideos. Sie stand bei über 200 Werbespots für Unternehmen wie C&A, Mc Donalds, T-Mobile, Kawasaki oder Vodafone hinter der Kamera und arbeitete mit Regisseuren wie Detlev Buck, Oliver Hirschbiegel oder Sebastian Schipper zusammen. Zu ihren Musikvideos gehören beispielsweise „Mein Ruin“ von Tocotronic und „Der Beste Tag meines Lebens“ von Kool Savas. Für Alexander Adolph war Jutta Pohlmann die „Wunschbesetzung“ hinter der Kamera: „Sie schafft es, realistische, spärliche Lichtverhältnisse für große Bilder zu nutzen, und meistert dabei trotzdem die kurzzeitige Überhöhung der Realität. Trotz aller fotografischen Finessen

bleibt sie bei den Gefühlen der Figuren. Sie ist jemand, bei dem es Außergewöhnliches, aber nichts Überflüssiges zu sehen gibt.“

Jutta Pohlmanns Karriere ist extrem vielseitig und immer wieder wurde ihre Arbeit mit den wichtigsten Kamerapreisen gewürdigt. So wurde sie unter anderem mehrere Male für den Deutschen Kamerapreis nominiert und gewann 2002 für *England!* (2000) den Kamerapreis der Deutschen Filmkritik. Zu ihren weiteren Filmarbeiten gehören Christopher Roths *Baader* (2002, eine Gemeinschaftsarbeit mit Bella Halben), Achim von Borries' *Was nützt die Liebe in Gedanken* (2004), Matthias Glasners Fernsehfilm „Die fremde Frau“ (2004), Michael Hoffmanns *Eden* (2006) und vor SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE das vielbeachtete psychologische Drama *Die Anruferin* (2007) von Felix Randau.

## **DIETER SCHLEIP** | Musik

Dieter Schleip kam 1962 in Aachen zur Welt und zeigte schon in seiner Jugend großes Interesse für Filmmusik. Mitte der 80er Jahre begann er seine Karriere zunächst mit Filmmusiken für Hochschulfilme, mit Bühnenmusiken und mit Kompositionen für Werbeaufträge. Im Laufe der Jahre entwickelte er eine intensive und wiederkehrende Zusammenarbeit mit einzelnen Regisseuren, darunter Martin Enlen oder Jobst Oetzmann, später Thomas Berger, Vivian Naefe, Torsten C. Fischer, Dominik Graf und Alexander Adolph. Mitte der 90er hatte Schleip mit seiner Musik zu Martin Enlens *Roula* (1995) seinen Durchbruch als Filmkomponist. Seine „Spezialität“ sind feinfühlig, komplexe Orchesterpartituren, die in der Regel von großen Orchestern eingespielt werden. Unter anderem arbeitete er mit der Radiosymphonie Brunn, der Radiosymphonie Pilsen, dem City of Prague Philharmonic Orchestra, dem Deutschen Filmorchester Babelsberg Berlin, dem Rundfunkorchester des Bayrischen Rundfunks sowie dem Philharmonischen Filmorchester München.

Seine Kompositionen für zahlreiche Kino- und TV-Produktionen wurde immer wieder mit Preisen oder Nominierungen gewürdigt, darunter beispielsweise der Deutsche Fernsehpreis 2000 und 2003 (Kategorie: Beste Musik) und der Preis der Deutschen Filmkritik 2001, 2002 und 2007 (Kategorie: Beste Kinomusik). Neben einer langen Reihe von Tatort-Filmen und anderen Fernsehproduktionen schrieb Schleip die Musiken für Kinofilme wie Vivian Naefes *Zwei Männer, zwei Frauen, vier Probleme* (1997), Jobst Oetzmann *Die Einsamkeit der Krokodile* (2000), Hendrik Handloegens *Liegen lernen* (2003), Dominik Graf's *Der rote Kakadu* und natürlich für Alexander Adolphs Regiedebüt *Die Hochstapler* (2006), der ihm seine dritte Auszeichnung für die Beste Kinomusik durch den deutschen Verband der Filmkritiker brachte.

## **ERNST LUDWIG GANZERT & WOLFGANG TUMLER – EIKON MEDIA GMBH** | Produktion

Die Firmengruppe EIKON mit Hauptsitz in Berlin wurde vor fast 50 Jahren von der Evangelischen Kirche in Deutschland gegründet. Mit insgesamt 10 Tochter- und Beteiligungsgesellschaften (u.a. EIKON Media, EIKON Nord, EIKON West, EIKON Mitte, EIKON Südwest, EIKON Süd, studio.tv.film) arbeitet EIKON heute bundesweit, um Kino- und Fernsehfilme, Dokumentationen und Kinderprogramme zu

produzieren. Bei der Auswahl ihrer Projekte legt EIKON großen Wert auf außergewöhnliche und gesellschaftlich relevante Themen. So entstanden preisgekrönte Kinofilme, wie z.B. *Krücke* (Filmbänder in Gold 1993), Fernseh-Mehrteiler, wie „Jahrestage“ (2000) und Fernsehfilme, z.B. „Reise in die Nacht“ (1997) und „In Liebe eine Eins“ (2004). Zu den jüngsten Spielfilmprojekten gehören *Der Tag an dem ich meinen toten Mann traf* (2008), *Der verlorene Vater* (2008) und „Pretty Mama“ (2008).

Ernst Ludwig Ganzert und Wolfgang Tumler leiten gemeinsam die EIKON als Geschäftsführer und stehen als Produzenten hinter SO GLÜCKLICH WAR ICH NOCH NIE.

Ernst Ludwig Ganzert arbeitete nach seinem Studium der Rechtswissenschaften und Auslandsaufenthalten in USA und Frankreich zunächst einige Jahre als Rechtsanwalt in München und Berlin. Dort beriet er unter anderem Mandanten aus dem Film- und Medienbereich. Seit 2001 ist er gemeinsam mit Wolfgang Tumler Geschäftsführer der EIKON und produzierte dort unter anderem die Dokumentarfilme „Feldtagebuch – Allein unter Männern“ (2002), „Maison de France“ (2004), „Geschlossene Gesellschaft – Jailbirds“ (2005) und „The Heart of Jenin“ (2008), sowie die Spielfilme *Unter dem Eis* (2005), *Kometen* (2005) und *Nachbarinnen* (2003).

Wolfgang Tumler begann nach seinen Anfängen als Journalist in den 70er Jahren sein Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin und drehte 1972 seinen ersten Dokumentarfilm über den Einsatz von Kindern im nordirischen Bürgerkrieg. Er ist Autor und/oder Regisseur von 60 Dokumentar- und Spielfilmen, darunter *Der rote Strumpf* (1981), „Tatort – Ordnung ist das halbe Sterben“ (1985), „Hart an der Grenze“ (1984) und der „Heimatgeschichten“-Episode „Das wird schon werden“ (1995). Nach einem Zwischenstopp als Producer und Produzent bei der Allianz-Film kam er 1993 als Geschäftsführer zur Eikon und baute die Firma zu einer Holding mit zehn Produktionsgesellschaften aus. Als Produzent oder Producer wurde er zwei mal zum International Emmy Award nominiert und war im Kinobereich zusammen mit Partnern bei-

spielsweise für Frank Beyers *Der Bruch* (1988), Bernhard Sinkels *Der Kinoerzähler* (1992) und Eric Tills *Luther* (2003) verantwortlich sowie u.a. für die Fernsehspiele „Ende der Unschuld“ (1989), „Der rote Schakal“ (1996), „Vertrauen ist alles“ (1998) „Jahrestage“ (2001) „Zu schön für mich“ (2006) und „Pretty Mama“ (2007). Die Literaturverfilmung „Jahrestage“ in der Regie von Margarethe von Trotta wurde vielfach ausgezeichnet. Nach verschiedenen Lehraufträgen ist Tumler seit 2006 Gastprofessor im Studiengang Produktion an der HFF Konrad Wolf in Potsdam.

#### **LUCAS SCHMIDT** | Redaktion ZDF / Das Kleine Fernsehspiel

Lucas Schmidt studierte Zeitgeschichte, Politikwissenschaften und Rechtswissenschaften in Gießen, Leicester (GB) und Madison, Wisconsin (USA). Bereits während des Studiums arbeitete Lucas Schmidt als Autor für TV-Sender (Vox, 3sat, ZDF) und verschiedene Film- und Fernsehproduktionen. Seit 1997 ist er in der ZDF-Redaktion „Das kleine Fernsehspiel“ tätig und verantwortlicher Redakteur für die Entwicklung neuer Fernsehformate im Rahmen von „Quantum“. Er gehört zu den „Decision Maker“ bei EAVE (Les entrepreneurs de l'audiovisuel européen), war Shop-Steward bei der „International Public Screening Conference“ INPUT und ist darüber hinaus als Betreuer für die Drehbuchwerkstatt München tätig. Er entwickelte und betreute u.a. die Spielfilme *England!* (2000) von Achim v. Borries, *Sie haben Knut* (2003) von Stefan Krohmer, *Pigs Will Fly* (2002) von Eoin Moore, den Experimentalfilm *Happiness is a Warm Gun* (2002) von Thomas Imbach, den Dokumentarfilm *7 Brüder* (2003) von Sebastian Winkels sowie die internationalen Koproduktionen *Nói albínói* (2003) von Dagur Kari und *Reconstruction* (2003) von Christoffer Boe. Zu Schmidts jüngeren Projekten gehören *Die Anruferin* (2007), *Der Blinde Fleck* (2007) und *10 Sekunden* (2008).

#### **ANDREAS SCHREITMÜLLER** | Redaktion ARTE

Andreas Schreitmüller kam 1956 in Konstanz zur Welt und studierte Linguistik an den Universitäten Konstanz und Manchester. 1992 promovierte er zum Thema „Filmtitel“. Nach einem Lehrauftrag an der Jiao Tong-Universität Shanghai und zwei Jahren als stellvertretender Leiter der Kurzfilmtage Oberhausen kam er Mitte der 80er Jahre als Redakteur zum ZDF (Das kleine Fernsehspiel) und ist seit 1991 Leiter der Redaktion Fernsehfilm bei ARTE in Straßburg sowie seit 2000 zusätzlich Redaktionsleiter Spielfilm. Er nahm Lehraufträge an den Universitäten Marburg und Siegen sowie an der Filmakademie Baden-Württemberg wahr und ist seit 2000 Honorarprofessor für Medienwissenschaft an der Universität Konstanz. Andreas Schreitmüller ist Mitglied der französischen Académie des Arts et Techniques du Cinéma, der Europäischen Filmakademie sowie der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste. Als Redakteur betreute er zahlreiche gefeierte deutsche Produktionen wie z. B. *Drachenfutter* (1988), *Das Leben ist eine Baustelle* (1997), *Lola rennt* (1998), *Die innere Sicherheit* (2000), *Good Bye, Lenin!* (2003), *Sophie Scholl - Die letzten Tage* (2005), *Alles auf Zucker* (2005), *Der freie Wille* und zuletzt Christian Petzolds *Jerichow* (2008), Andreas Dresens *Wolke 9* (2008) und Oskar Roehlers *Lulu und Jimi* (2009).



**So glücklich war ich  
noch nie**

**Laufänge: 94 Minuten  
Format: 1:1.85 / 35 mm  
Ton: Dolby Digital / Dolby SR**

Weiteres Material finden Sie auf  
unserem Presseserver:

**[presse.kinowelt.de](http://presse.kinowelt.de)**

Bei Fragen, Material- oder Interview-  
wünschen wenden Sie sich bitte an die  
betreuende Presseagentur:

MEDIA OFFICE  
Kurfürstendamm 11  
10719 Berlin  
Tel. 030 / 88 71 44 0  
Fax 030 / 88 71 44 22  
[info@media-office-presse.com](mailto:info@media-office-presse.com)

Kinowelt Filmverleih GmbH  
Presse & PR  
Karl-Tauchnitz-Str. 10  
04107 Leipzig  
Tel. 0341 / 35596 – 318  
Fax 0341 / 35596 – 309  
[presse@kinowelt.de](mailto:presse@kinowelt.de)

# So glücklich war ich noch nie

**Kinostart:**

**9. April 2009**